

Alte Landposthalter

Autor(en): **Staub, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 23

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frau Marie Siegrist in Bärigen (Obwalden) in die Klasse Posthalterin, die wir aufsuchen. Sie ist 76 Jahre alt, was aber keine Mühel der jungen Frau mit den schönen Händchen glücken will, ihr Vater war hier ein langjähriger schon Posthalter gewesen. Von ihm hat sie die Freude an Beruf und die Gewissenhaftigkeit geerbt. Erst die Väter, dann die Familien — da war nämlich der Kaufmann von drei Töchtern in einer mit dem Posthalter von Gerresu verheiratet, eine in Pöschelthal, die dritte hieß da Mutter in Lützel, und ihre 60jährige Schwester in der Briefträger von Bärigen. Nur Herr Siegrist hieß als Inhaber eines Bausgeschäfts aus dem Rahmen dieser Postfamilie.

Madame Marie Siegrist, à Bärigen (Obwalden) — la plus âgée des postières à qui nous collaborerons. Elle a 76 ans, ce qui n'est pas un obstacle à sa joie de travailler. Son père était déjà postier à Bärigen, l'un de ses fils a épousé le postier de Gerresu, la seconde est mariée à un postier, la troisième seconde à un autre, le tour de Mme Siegrist, âgée de 66 ans, est venu à Bärigen. Quelle dynastie!



Mander Fortington hat wohl Andrea Ackermann, den Posthalter von Basen im Vierwaldstättersee, schon von der herrlichen Lage seines Wohnhauses gegenüber der Telegraphenkonsole. «Wenn man von dem Postamt leben möchte, könnte man das ganze Jahr fasten», behauptet Herr Ackermann. Er besaß deshalb überhaupt erst 46 Jahre das Gemeindefachverdienst und übernahm nach die Gemeindefachverdienst zum Schiff. Zugleich sein eigener Briefträger, er erherald froh, daß nur selten Post in die waldreichen abgelegenen Berggebiete zu tragen sei. Nun, die Frau Posthalter hieß auch im Bärenwalden mit. Besonders im Sommer gibt es alle Hände voll zu tun, wenn die vielen Kurgäste den Posthalter bitten und immer wieder auch ihre Post vorbringen. Herr Ackermann wollte erst Kaputt werden, doch hat er sich bald gesagt: das Posthalteramt verdient die Frümmigkeit auch nicht.

Madame Marie Bürki est depuis 30 ans la postière de son village d'origine, Rütshausen dans l'Emmental. «Après avoir été, pendant 46 ans, un commis à Winterthour, on n'est que femme d'un surveillant. Elle a trois enfants dans le pays pour lui aider au bureau. Son mari préfère en boire la royauté caennaise de Jaccot, et lui, il préfère de son petit domaine et de son trouvaux.



Frau Marie Bürki verleiht seit 30 Jahren die Post in Rütshausen (Emmental). Sie wuchs hier auf, wurde Arbeiterin und liebt heute ihrem Mann nach Winterthour, wo er als Arbeiter in der Stadt den herrlichen Emmentaler Käse macht. Alle die Postämter von Rütshausen ausgehend, werden, melde sie sich selbst. Sie erhält sie denn auch. Frau Bürki hat zwei Söhne, ein Töchter und diese die Jungen im Büro und beim Postamt hilt. Im Winter versorgt ihr Mann auch noch die Briefträgerdienste auf, im Sommer besorgt er sein Heineil mit drei Kühen. Die Post geht hier von dem Krüge voll mit Milch zu den Postämtern wegen dem «oldesten Zerstörer», die dreimal zwei und in der Woche vertrieben werden müssen.

Madame Marie Bürki est depuis 30 ans la postière de son village d'origine, Rütshausen dans l'Emmental. «Après avoir été, pendant 46 ans, un commis à Winterthour, on n'est que femme d'un surveillant. Elle a trois enfants dans le pays pour lui aider au bureau. Son mari préfère en boire la royauté caennaise de Jaccot, et lui, il préfère de son petit domaine et de son trouvaux.



«Von 12—1 Uhr geschlossen», steht an der Türe des Postbüro Ulwiesen — damit der alte 73jährige Posthalter Ernst Schenk wenigstens sein Mittagsgeldchen verdienen kann. Aber sonst gibt es keine Einleitungszeit für die Ulwiesen: sie können noch nicht um 9 Uhr auf der Post Briefmarken holen. Der Posthalter in England Garvey zum «Herrchen». Sein Vater war 61 Jahre lang Posthalter und heute 87. In der Schweiz von 27 Franken. Im jungen Jahren erwarb Ernst Schenk die Hochschulen, die in einem kleinen Dorf, mit «verehrten» Geldern und Prodigen. — Das Posthalteramt kann man aber erben. Die Mutter von Ernst Schenk hieß auch, lebte unter den höchsten Bedingungen. Wenn er da ist, in die neuen postlichen Kaffeehaus auf dem Schulhaus geht, dann stellt sich einer seiner beiden Söhne hinter den Posthalter.

Ernst Schenk, le postier d'Ulwiesen, malgré ses 73 ans ne boude pas à l'ouvrage. Bien souvent, pour rendre service, son bureau reste ouvert jusqu'à 9 heures du soir, mais il lui faut un accès de mal à l'heure. M. Luchsli est également le père de «mon Herrchen». Dans sa jeunesse, il possédait et était postier et maintenant pour donner les lettres et les lettres. «Herrchen». Quand Ernst lui prend de recourir à son père et de faire une bonne partie de «jeune à Schenkhaus». L'un de ses deux fils le remplace à la poste.



Alte Landposthalter

BILDBERICHT VON HANS STAUB

Sie stehen in einem eigenartigen Verhältnis zu ihrem Arbeitgeber, der eidgenössischen Postverwaltung. Die Landposthalter sind keine Beamten, sondern eigentlich Unternehmer, nur daß ihre Unternehmungen nicht gewinnbringend sind, sondern als gewöhnliche Kleinstbetriebe ein hohes Maß von Pünktlichkeit und Uneigennützigkeit erfordern. Der Staat bezahlt sie nach einer Verrechnungsrechnung, die den Arbeitsaufwand im Büro und die aufwendende Zeit für den Zustelldienst in Betracht zieht. Im Gegensatz zum Posthalter in der Stadt, der als Beamter seine 8 Stunden im Tag arbeitet, treffen sich die Landposthalter viel größerer Selbständigkeit. Er hat mehr Pfllichten, aber auch mehr Rechte. Er kann die Zeit einwiegen er will. Er darf nach

Gottfried Buch, der Posthalter und Briefträger von Wilen am Sarnersee im nachgebildeten Zürich seit 67 Jahre alt und will nur noch bis Ende dieses Jahres leben. «Denn, wenn man noch so gut auf den Beinen ist, man wird in den Alten doch nicht mehr. Ich werde meine Haus verkaufen, von den Kindern in den für den Postdienst greifen. Mein Sohn vertritt die Post nach Ober-Wilen. Früher habe ich noch einen Teil ihrer besorgt, mit einem Jakobshaus von 600 Franken. Um mit meiner Familie überhaupt existieren zu können, war ich gezwungen, mit Basen, Merges, Hasleren und allen möglichen mit Nebenarbeiten zu verdienen.»

Gottfried Buch, postier et facteur de Wilen sur le lac de Sarneo, 67 ans, dit avoir de servir. «On ne gagne pas grand dans la poste en Suisse. Pour mener les deux bouts et élever ma famille, j'ai dû faire tous les métiers à la fois, facteur, paysan, charrier, colporteur. Maintenant, je suis me retirer à la fin de l'année. On a beau avoir de bonnes jambes, on se fait vieux.»

Bahnen-Hilfskräfte zu stellen, die er einleitet. In dem Postbüro auf dem Lande herrscht in der Regel Familienbetrieb. Der Posthalteramt geht vom Vater auf den Sohn über, oder die Kinder helfen Vater und Mutter als Briefträger und Pöschelthal. Dem Sollenmann hat der Posthalter auf dem Lande die notwendigen Postlokale einzuorganisieren. Gleich dem Schulmeister genießt er in der Regel hohen Ansehen, und wenn er auch noch hinter dem Schalter stehend, sich um das Wohl und Wehe seiner Mitbürger kümmert, wird er mit Vorliebe mit einem Ehrenamt beauftragt. — Unser Bildbericht schildert die Leiden und Freuden einiger der ältesten Landposthalter aus den Postkreisen Zürich, Luzern und Bern.

De vieux postiers de montagne
travaillent et ne salaire fixe. Il en est autrement dans les campagnes ou le postier — qui est souvent sans salaire — est un introuvable libre d'administrer son entreprise. Il a peu de travail, mais aussi des droits plus étendus, par exemple celui de faire l'honneur de l'ouverture des gabeliers. Son salaire lui est versé d'après le nombre d'heures postales qui passent entre ses mains. Les conditions sont préparées à ce service. Dans les campagnes, on s'enrôle en famille. Quand le mari est en tournée, sa femme se voit également le bureau en vice versa. De la complaisance de l'ambulant, du facteur-lettre et aussi de la discrétion de postier dépend, dans les villages, le bon fonctionnement du service. Nos photos présentent quelques-uns des plus anciens et heureux employés postaux des districts de Zurich, Lucerne et Berne.



Jakob Allembach, Posthalter von Wilen-Götschen, will demauern. Das ständige Verkehren nach Böhodanzel in ihm zu beschwerlich. Er war 40 Jahre lang Posthalter und Briefträger in einer Posten, nun soll sich sein Sohn, der Schulmeister, um eine Stelle beschreiben. Schon die Ehefrau Jakob Allembach Jakob Allembach mit seinem Bruder, der Briefträgerdienst des Landes bis hinaus durch die Mündeln bis hinaus durch Herrgott, daß die Buben schon werden konnten. «I ha für Zeit mehr als die Posthalter aber bald dem Revisor zu und schweigend auf Vello die Hilfe im Munde. «Gottfried Buch: I am Dienst und nachher, unbeschuldigt er sich zum Abschluß, er runde sein aber gleich.»

Jakob Allembach, à Wilen-Götschen, veut démolir. Le travail continu de Böhodanzel le fatigue. Son fils le continue le remplaçat. A 40 ans déjà, Jakob Allembach et son frère postier le courrier dans le village pour un salaire de 10 fr. pour les deux. «Notre mère était bien contente que nos postiers d'il y a 40 ans en moins. Je n'ai pas le temps de vous en dire plus long, il me faut partir», nous dit-il en allemand son père. «C'est d'ailleurs de l'argent en service, mais je le fais quand même, ça me donne du courage.»